

scheiden, birgt immer die Gefahr der Einseitigkeit in sich. Die Einhaltung der Kollektivität gibt auch die Gewähr für die Entfaltung der Initiative der Mitarbeiter, schafft eine Atmosphäre der sachlichen Erörterung T^{er}schiedener Meinungen, hilft, in freier ungehinderter Diskussion, nach Abwägung der verschiedenen Auffassungen, zu wahrhaft kollektiv beratenen Entscheidungen zu gelangen.

Dort, wo die Kollektivität verletzt wird und an Stelle der sachlichen Beratung im Kollektiv die Einzelentscheidung in wichtigen Dingen rückt, treten in der Regel ernste Fehler auf, wird eine muffige Atmosphäre gezüchtet, die zur Verkleisterung von Fehlern und Mängeln führt. Die Initiative der Mitglieder und Mitarbeiter der Leitungen wird eingeschränkt, und es entwickeln sich die Typen von Kopfnickern, die keine eigene Meinung mehr besitzen, sondern nur noch mechanisch Anweisungen durchführen. Dort, wo die Kollektivität schwach ist, entwickelt sich die Eigenliebe und die Überheblichkeit der leitenden Funktionäre, wird die Kritik unterdrückt, und in der Umgebung solcher Funktionäre wuchert die Speichelleckerei und das Nach-dem-Munde-Reden.

Man muß immer den Ratschlag Lenins beachten, daß selbst die höchsten Mitarbeiter nicht frei von Fehlern sind, daß man aber im Kollektiv die Fehler schnell korrigieren und dadurch größeren Schaden vermeiden kann. Die Kollektivität der Leitung entspricht zutiefst dem Wesen einer marxistisch-leninistischen Partei. Lenin betrachtete die Partei und ihr Zentralkomitee immer als den kollektiven Führer der Massen.

Man kann mit Fug und Recht sagen, daß in unserer Partei wichtige Prinzipien der Kollektivität erfüllt werden. Im allgemeinen werden die Leitungssitzungen regelmäßig durchgeführt und die wichtigsten Fragen kollektiv erörtert. Die praktische Arbeit beruht in den Hauptfragen auf den im Kollektiv gefaßten Beschlüssen und nicht auf Weisungen einzelner Funktionäre. Trotzdem ist es notwendig, die Rolle der gewählten Leitung zu heben und den Plenartagungen eine größere Bedeutung beizumessen. Die Tätigkeit mancher Leitungen ist vom Standpunkt der aktiven Mitarbeit aller Leitungsmitglieder äußerst unbefriedigend. Bei manchen Leitungsmitgliedern erschöpft sich die Tätigkeit in der Teilnahme an Sitzungen, aber an der Realisierung der gefaßten Beschlüsse sind sie nicht beteiligt. Deshalb ist es notwendig, sich in den Leitungen über die eigene Arbeit und die Tätigkeit der einzelnen Mitglieder kritisch auseinanderzusetzen.

Zwei Tendenzen muß man vor allem beachten und in der praktischen Arbeit korrigieren: Erstens gibt es noch immer zahlreiche Beispiele, daß Leiter versuchen, das Kollektiv zu ignorieren und ihre Meinung über das Kollektiv zu stellen, was oft dadurch begünstigt wird, daß z. B. einzelne Mitglieder der Leitung in der politischen Bildung und praktischen Erfahrung den anderen Leitungsmitgliedern weit überlegen sind; sie nehmen eine solche dominierende Stellung ein, daß es zu keiner echten Kollektivität kommt. Zweitens gibt es Versuche, unter dem Mantel der Kollektivität die eigene Verantwortung zu verdecken und jeder persönlichen Entscheidung auszuweichen; dies führt oft auch dazu, daß die Leitungen mit untergeordneten Fragen belastet werden.

Gegen beide Erscheinungen muß man beharrlich kämpfen, weil sie die normale Arbeit der Parteiorganisationen in Frage stellen. Paschatum und Verantwortungslosigkeit liegen oft dicht nebeneinander. Genosse Wolf, Vorsitzender des Rates des Kreises Luckau, ist z. B. ein solcher leitender Funktionär, der die Kollektivität nach eigenem Gutdünken auslegt. Im Büro der Kreisleitung tritt er überheblich und selbstzufrieden auf, ist undiszipliniert und stellt sich in gewissem